

Unser Wilder Wald

mit Führungsprogramm



Das Pflanzen- und Gesteinsfreigelände wurde 20 Jahre alt. **Seite 6**



Auf dem Berliner Reisemarkt weckte das Nationalpark-Quiz großes Interesse bei Kindern und Jugendlichen. **Seite 10**



Der Bayerische Waldverein beteiligt sich aktiv an der Pflege der Schachten, den „Perlen im Waldmeer“. **Seite 15**



Ideal für den Wintersport: Die Hochflächen im Böhmerwald. **Seite 12/13**

Der Nationalpark Bayerischer Wald seit 33 Jahren ein Besuchermagnet!

Von Landrat Alexander Muthmann

Was wäre unsere Region ohne den Nationalpark Bayerischer Wald? Neben seinem herausragenden ökologischen Wert ist er unverzichtbar für die Tourismuswerbung. Er war von Anfang an ein Besuchermagnet und ist es nach 33 Jahren noch heute. Für 80,4 % der Urlauber, die in den Landkreis Freyung-Grafenau kommen, ist der Nationalpark Bayerischer Wald bereits vor Urlaubsantritt ein Begriff. Dies ergab eine repräsentative Befragung der Uni Passau. Unser naturnaher Lebensraum steht bei unseren Feriengästen hinsichtlich der Erwartungen an das Urlaubsgebiet an erster Stelle.

Nachdem insgesamt ein Trend zum Natururlaub erkennbar ist, bin ich überzeugt, dass wir mit dem sanften Tourismus eine gute Zukunftsperspektive haben. Immer mehr Menschen erkennen, wie außerordentlich wichtig die Natur als unsere bedeutsamste Lebensgrundlage ist. Wir haben da ohne Zweifel beste Voraussetzungen.

Wo kann man noch Wildblumen wie Orchideen in freier Natur betrachten? Wo nistet noch der Eisvogel an den Steilufeln unserer Wildgewässer und wo pflanzt sich der Huch noch auf natürliche Weise fort? Wo rauschen noch Bäche in natürlicher Mäandrierung dahin? Wo weist die Gewässergütekategorie der Fließgewässer noch solche Werte auf wie im Bereich des Nationalparks und seinem Vorfeld? Wo gibt es noch Wälder mit „Urwald“-Resten?

Der engagierte Tier- und Umweltschützer Horst Stern konstatierte einmal den Europäern: „Wir haben allenfalls noch 2 - 3 % Landschaft, die man als Natur bezeichnen kann.“ Unsere Nationalpark-Landkreise Freyung - Grafenau und Regen haben erfreulicherweise noch mehr davon! Das war schließlich auch der Grund, dass man 1970 in unserer Region den ersten deutschen Nationalpark, den Nationalpark Bayerischer Wald, gegründet hat.

Ich gebe unumwunden zu, dass mich die Auswirkungen der Borkenkäferkatastrophe bei meiner ersten intensiveren Begegnung mit dem Waldsiebern - damals noch aus „Straubinger Sicht“ - zunächst sehr betroffen gemacht haben. Und ich habe mir Gedanken gemacht, wie wird das weitergehen? Welche Haltung ist richtig, wie gehen Einheimische und Feriengäste damit um? Als ich mir dann als neuer Landrat des Landkreises Freyung-Grafenau einen tieferen Einblick in die Geschehnisse dieses Naturkreislaufes verschaffte, konnte ich sehr schnell feststellen, dass hier ein ungemein interessanter Prozess der Walderneuerung im Gange ist, dessen Faszination man sich als aufmerksamer Naturbeobachter nicht verschließen kann. Mittlerweile bin ich überzeugt, dass man der Zielsetzung des Nationalparks „Natur Natur sein lassen“ voll gerecht wird. Es ist nicht zu übersehen: Es entsteht ein neuer Wald und es wird in seiner Vielfalt ein natürlicher und damit gesünder Wald sein.

Jeder, der für dieses Naturschauspiel die Augen offen hält und vor allem Geduld aufbringt, - was in unserer schnelllebigen Zeit nur schwer gelingen will - kann einen Walderneuerungsprozess beobachten, der Anlass zur Zuversicht sein kann. Es ist sehr erfreulich, dass die Walderneuerung nach dem Ergebnis der Hochlageninventur, das Staatsminister Müller im Oktober dieses Jahres in Neuschönau bekannt gegeben hat, mittlerweile wesentlich schneller voranschreitet, als man ursprünglich annehmen konnte. Die letzten von der Temperatur her milden Jahre haben sich offensichtlich durch die dadurch bedingte Verlängerung der Vegetationszeit - gerade auch in den höheren Lagen - günstig ausgewirkt. Das gilt beispielsweise besonders für den Bereich des Lusenwesthangs sowie für den gesamten Ostteil des alten Nationalparkgebietes.

Besonders erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass hinsichtlich dieses Walderneuerungs geschens bei den Feriengästen ein deutliches Umdenken erkennbar ist und sich immer mehr dem Faszinosum des elementaren Naturschauspiels von Werden und Vergehen nicht entziehen können. Das ist offensichtlich auch der Grund, warum in den letzten beiden Jahren die Besucherzahlen im Hans-Eisenmann-Haus erfreulicherweise steigende Tendenz aufweisen und die Nationalparkgemeinden weit geringere Einbußen im Tourismus zu verzeichnen haben als Fremdenverkehrsgemeinden im Landesdurchschnitt.

Vertrauen wir also der Natur und begleiten wir die Philosophie der Nationalparkverwaltung „Natur Natur sein lassen“ mit Zuversicht. Ich bin sicher, unsere Waldverjüngung hat Zukunft und es wird ein Wald sein, der auch künftig das höchste europäische Naturschutzprädikat, das Europadiplom, verdient. Wenn das keine hervorragende Werbung ist!



Natur Natur sein lassen im Nationalpark Bayerischer Wald

„So etwas muss man selbst sehen, es lässt sich nur schwer schildern. Wenn man plötzlich hierher in den Urwald gelangt, wo der Wald sich selbst überlassen bleibt, wo keine Menschenseele eingegriffen hat, so ist man im ersten Augenblick nicht gerade entzückt. Nach und nach aber überkommt einem doch ein heiliges Staunen über das Leben und Werden, Aufbau und Zerstören der Natur. Hier scheint ein Leichengarten von Gefallenen, Vermordeten zu sein, dort stehen riesige Tannen mit langen grauen Mooshärten, gerippeähnliche, von der Rinde entblühte Stämme stehen zwischen Felsblöcken, die mit allem möglichen Gestrüpp umwachsen sind, hier liegt ein entwurzelter Baum, der im Sturm andere mit zu Boden schlug. Dann wechseln wundervolle Gruppen von Nadel- und Laubholz, Buchen, Ahorn und Eschen mit fast haushoch übereinanderliegenden, durch Windbrüche entwurzelt Bäumen. Hier ist es nicht so still wie im Hochwald. Man vernimmt fortwährend ein Knistern, ein Zusammenbrechen, ein Abbröckeln von Rinde, ein Fallen der Tannenzapfen. Es arbeitet die Natur. Sie zeigt uns Leben und Tod, Werden und Vergehen. Wie fühlt man sich da beim Anstarren all dieser Größe so winzig, so klein, so gar nichts, man schaut nur und schweigt.“

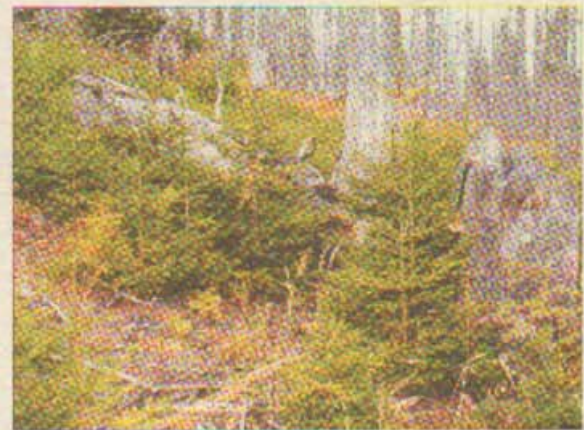
Maximilian Schmidt, genannt „Der Waldschmidl“ (1832-1919)

Kaum eine andere Beschreibung könnte treffender das Ziel des Prinzips „Natur Natur sein lassen“ darstellen und gleichzeitig die einmalige faszinierende Wirkung auf den Besucher. Wir erleben genau diese Situation nahezu täglich bei vielen Gesprächen und Begegnungen mit Besuchern des Nationalparks - dieses Spannungsfeld zwischen ablehnendem Zweifel, suchender Nachfrage, zunehmendem Verständnis, emotionalem Berührtsein und zunehmender, stauender Akzeptanz für das alleinige Recht der sich selbst entwickelnden Natur des wilden Waldes im Nationalpark.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks sehen im Interesse der Region die großen Chancen

für den Tourismus in den Nationalparkgemeinden, das Erlebnis „Wilder Wald“ durch einen intensiven Dialog im Rahmen des Veranstaltungsangebotes des Nationalparks zu nutzen. Erfolgreich geschieht dies dort, wo die Bemühungen des Nationalparks durch engagierte Vermieter, Tourismus- und Vermietervereinigungen sowie durch die Ver-

gen des Borkenkäfers chemisch aufbereitet werden und gipfelt in der Behauptung, im Hochlagenwald wächst ohne Pflanzung und Pflege gar nichts und die in der Inventur erhobenen Zahlen seien reine Fantasiezahlen. Die statistische Grundlage mit einem Gitternetz 200 m x 200 m und 572 Aufnahme Punkten ist wesentlich dichter und damit



Schon wenige Jahre nach dem Absterben der alten Bäume stellt sich üppige Naturverjüngung ein.

kehrsämter der Gemeinden in einer engen Kooperation konsequent unterstützt und begleitet werden.

Die eigene Teilnahme an den Bürgerwanderungen, den vielfältigen Veranstaltungen des Parkes, den Waldführerschulungen und die Nutzung des gesamten Informationsangebotes des Nationalparks ist ein Angebot und eine Möglichkeit, sich selbst sachkundig zu machen und damit wiederum ein ausgezeichnetes umfassendes Serviceangebot gegenüber dem eigenen Gast zu gestalten. Hier haben wir in der Zusammenarbeit noch nicht alle Möglichkeiten zur Verbesserung der Dienstleistung am Kunden ausgeschöpft.

Natürlich kann und soll diese nationalparkbezogene Dienstleistung nicht die individuelle Serviceleistung eines jeden Hauses in dem Bemühen um seine Gäste ersetzen, sondern nur das jeweilige individuelle Serviceangebot ergänzen.

Für kontraproduktiv halte ich allerdings die bewusste Verbreitung von Falschinformationen über den Nationalpark. Das beginnt mit der nachweislich falschen Behauptung, das Trinkwasser in Frauenuau müsste we-

aussagefähiger wie die Hochrechnungen bei der Bundestagswahl. Ich will dies an einem Beispiel verdeutlichen: Wenn wir eine 1000köpfige Menschenmenge haben, je 500 Frauen und 500 Männer, die zufällig durchmisch sind, erhält man mit Erhebung jeder zehnten Person ein zuverlässiges Bild über die Zusammensetzung der Gruppe und hat auch z. B. die Möglichkeit, eine sehr genaue Aussage zu machen, wie viele davon blondes Haar haben. Wenn man dennoch behauptet, dort sind nur 1.000 dunkelhaarige Männer, hat dies dieselbe Qualität wie die Aussage, im Hochlagenwald wächst außer Gras nichts.

Über den Nationalpark kann man sicher in vielerlei Hinsicht diskutieren und geteilter Meinung sein. Ein Minimum an Sachlichkeit ist jedoch unumgänglich. Wenn dies beachtet wird und das gemeinsame Bemühen, die Region Bayerischer Wald voranzubringen und alle Chancen positiv zu nutzen, dazu kommt, dann haben wir durchaus gute Aussichten, auch die vor uns liegenden schwierigen Aufgaben zu lösen.

Karl Friedrich Sinner

„Kahlflächen beeinträchtigen Qualität unseres Wassers nicht“

Wolfgang Granvogel vom Wasserwirtschaftsamt im Interview

Zusammen mit der Aufbereitungsanlage im nahen Flanitz ist die Trinkwassertalsperre Frauenuau das Herzstück der niederbayerischen Wasserversorgung. Hunderttausende Menschen beziehen von hier ihr Wasser. Für Beunruhigung unter einigen von ihnen haben Aussagen der „Bürgerbewegung zum Schutz des Bayerischen Waldes“ gesorgt, wonach das Absterben der Hochlagenwälder im Nationalpark negative Auswirkungen auf die Qualität des Talsperren-Wassers haben könnte. Doch Grund zur Besorgnis gibt es nicht, sagt im Interview mit „Unser Wilder Wald“ der Abteilungsleiter des Wasserwirtschaftsamtes Deggendorf für den Landkreis Regen, Wolfgang Granvogel.

Herr Granvogel, zunächst ein paar Fragen zur Talsperre allgemein. Wer bezieht denn überhaupt Wasser aus dem Speicher in Frauenuau?

Wasser wird geliefert ins Versorgungsgebiet des 1965 gegründeten Zweckverbandes Wasserversorgung Bayerischer Wald. Mitglieder darin sind die Landkreise Cham, Deggendorf, Dingolfing-Landau, Freyung-Grafenau, Passau, Regen, Straubing-Bogen und die kreisfreie Stadt Deggendorf.

Woher stammt das Wasser in der Talsperre?

Die Hauptzuflüsse sind der Kleine Regen und der Hirschbach. Das Einzugsgebiet ist insgesamt zirka 30 Quadratkilometer groß und reicht in Teilbereichen bis nach Tschechien. Das Landratsamt Regen und das Bezirksamt Klattau haben dafür ein Wasserschutzgebiet festgesetzt. Das Einzugsgebiet ist überwiegend bewaldet und es gibt dort keine störenden Nutzungen.

Wie viel Wasser wird durchschnittlich verkauft?

In den Anfangsjahren waren es zirka 5 Millionen Kubikmeter jährlich, inzwischen geben wir pro Jahr rund 8 Millionen Kubikmeter ab. Seit der offiziellen Inbetriebnahme der Talsperre 1984 sind rund 130 Millionen Kubikmeter Wasser verkauft worden. Und es kommen Zug um Zug weitere Gemeinden zum Versorgungsbereich dazu.

Man kann das Wasser nicht direkt vom See in die Leitungen geben. Wie wird es eigentlich aufbereitet? Unser Talsperrenwasser ist ein relativ saures, weiches

Kristallinwasser. In der Aufbereitungsanlage des Zweckverbandes Wasserversorgung im nahen Flanitz erfolgt eine zweistufige Aufbereitung. In der ersten Stufe werden hauptsächlich störende Wasserinhaltsstoffe entfernt. Das geschieht per Flockung und Filtration durch Mehrschichtfilter. In der zweiten Stufe wird das Wasser aufgehärtet und das Kalk-Kohlensäure-Gleichgewicht eingestellt.

Für Unruhe bei vielen Bürgern haben Aussagen von Nationalparkkritikern gesorgt, wonach das Absterben der Hochlagenwälder – jetzt auch im Rachelberwisch – Auswirkungen auf die Wasserqualität bzw. die Zu- und Abflussmenge haben könnte. Sind das berechtigte Sorgen?

Die Sorgen sind grundsätzlich verständlich, aber in die-

diese Untersuchungen waren in mehreren Jahren gesammelte forstliche und wasserwirtschaftliche Daten, insbesondere über die Entwicklung der Totholzflächen, die Waldverjüngung sowie über Stoffumsätze und Gewässerbeschaffenheit.

Für das Einzugsgebiet der Talsperre sind die Totholzflächen bzw. die ausgeräumten Borkenkäfersterne von untergeordneter Bedeutung. Eine großflächige Ausdehnung der Totholzflächen ist nicht zu erwarten, da sich das Einzugsgebiet nahezu vollständig im Erweiterungsgebiet des Nationalparks befindet, in dem der Borkenkäfer bekämpft wird.

An den Talsperren-Zuflüssen Hirschbach und Kleiner Regen sind bisher keine Auffälligkeiten festgestellt worden. Gemessen an den Grenzwerten der Trinkwasserverordnung hat das Wasser eine un-



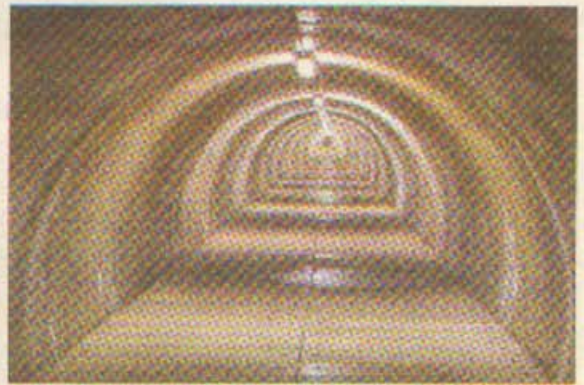
Vom Entnahmeturm, der sein Fundament 70 Meter unter der Wasseroberfläche hat, blicken Wolfgang Granvogel und Talsperren-Betriebsleiter Herbert Schmitt (r.) auf den Trinkwasser-See.

sem Fall unbegründet. Schon vor der Entscheidung über die Nationalparkerweiterung hat das Bayerische Landesamt für Wasserwirtschaft mit der Bayerischen Landesanstalt für Land- und Forstwirtschaft ein wasserwirtschaftliches Gutachten erstellt, das insbesondere die Folgen eines flächenhaften Absterbens des Waldes unter Verzicht auf jegliche Borkenkäferbekämpfung untersucht hat. Dabei ging es vor allem um die Situation der Trinkwassertalsperre Frauenuau. Dieses Gutachten wurde aufgrund eines Landtagsbeschlusses 1999 fortgeschrieben. Maßgebliche Grundlagen für

verändert hohe Qualität. Nehmen Sie zum Beispiel die Nitratwerte: Zurzeit messen wir im Mittel etwa vier Milligramm pro Liter, und es ist kein Trend zu einer Veränderung erkennbar. Der Grenzwert für Trinkwasser liegt bei 50 Milligramm. Die Entwicklung der Wasserqualität wird aber natürlich weiter beobachtet.

Es ist also wegen der Kahlflächen keine andere Wasseraufbereitung nötig, vermehrt Chemie-Einsatz oder dergleichen?

Nein, es ist bei der Wasserqualität keinerlei Negativtrend erkennbar; da werden teilweise Märchen verbreitet.



Erinnerung an den Filmklassiker „Der Dritte Mann“ weckt der Blick in den 322 Meter langen Betriebsstollen unter der Talsperre.

Wir sind sogar froh, dass der Großteil unseres Einzugsgebietes im Nationalpark liegt, weil damit die gewerbliche Nutzung des Waldes und die damit verbundenen Beeinträchtigungen wegfallen. Die Aufbereitung ist ohne Chemie allen Anforderungen gewachsen. Eine Gesundheitsgefährdung hat zu keiner Zeit bestanden und wird auch in Zukunft nicht bestehen. Was manche Leute da betreiben, ist unverantwortliche Panikmache.

Und wenn sich – und sei es

erst nach Einstellung der Käferbekämpfung 2017 – das Hochwaldsterben doch im Talsperren-Einzugsgebiet großräumig fortsetzt? Gibt es dann nicht doch Probleme?

Nach den letzten Gutachten sind keine größeren Auswirkungen zu erwarten. Das liegt daran, dass es sich bei den abgestorbenen Flächen nicht um Kahlschläge handelt, sondern dass überall schon wieder Kraut und Jungwuchs nachkommt. Größere Erosionen sind nicht feststellbar.

Wie kontrollieren Sie eigentlich die Wasserqualität?

Das ist ein sehr umfangreiches Programm. Ein- bis zwölf Mal pro Jahr wird das Wasser anhand von 40 Parametern chemisch-physikalisch untersucht, vier Mal jährlich gibt es eine bakteriologische Überprüfung. Trophie und Versauerung werden sechs Mal jährlich untersucht. Außerdem werden regelmäßige Radioaktivitätsmessungen durchgeführt, es wird permanent die Trübung überwacht und im Zwei-Wochen-Rhythmus kontrollieren wir pH-Wert und Temperatur.

Ergänzend ist festzustellen, dass der Zweckverband Wasserversorgung Bayerischer Wald umfangreiche Untersuchungen nach den Vorschriften der Trinkwasserverordnung durchführt.

Rainer Schlenz

Trinkwassertalsperre Frauenuau

Eigentümer/Betreiber: Freistaat Bayern/Wasserwirtschaftsamt Deggendorf

Bauzeit: 1976 bis 1984

Baukosten: zirka 70 Millionen Euro

Einzugsgebiet: 30,4 Quadratkilometer

Gesamtspeicherraum: zirka 22 Millionen Kubikmeter

Seefläche: 0,94 Quadratkilometer

Absperrbauwerk: Stenschüttdamm mit zentraler Innendichtung

Größe Höhe über Talsohle: 70,5 Meter

Kronenlänge: 640 Meter

Kronenbreite: 9 Meter

Hochwasserentlastungsanlage: Überfallturm mit kreisförmiger, 30 Meter langer Wehrschwelle

Stollenlänge: 284 Meter

Grundablass: 324 Meter langer Stollen mit einem maximalen Durchfluss von 55 Kubikmeter pro Sekunde

Betriebsstollen: 322 Meter lang

Und der neue Wald wächst und wächst...

Interview mit Marco Heurich über die Waldinventur 2002 in der Bergfichten-Region

Herr Heurich, in Ihren Aufgabengebieten als stellvertretender Sachgebietsleiter für Forschung und Dokumentation an der Nationalparkverwaltung fällt auch die Koordination der Waldinventuren. Neben den, wie in den bayerischen Staatswäldern auch, im Abstand von zehn Jahren durchzuführenden Waldaufnahmen, finden jetzt schon zum vierten Mal zusätzlich sog. Hochlageninventuren statt. Warum führt die Nationalparkverwaltung Verjüngungsinventuren in den Hochlagen des Rachel-Lusen-Gebietes durch?

Schwerpunkt des Barkenkäferbefalles waren vor allem die natürlichen Bergfichtenwälder des Nationalparks, die sich oberhalb von ca. 1150 m Meereshöhe erstrecken. Neben der Bezeichnung Bergfichtenwald werden sie auch Hochwald genannt. Nach dem großflächigen Absterben der alten Bäume stellt sich jetzt natürlich die Frage, wie das Waldökosystem auf diese Störung reagieren wird. Insbesondere die extreme Witterung und die ungünstigen Böden stellen sehr schwierige Starbedingungen für die neue Waldgeneration dar, was auch durch die Erfahrungen mehrerer Forstergenerationen bestätigt wird. Um die in dieser Größenordnung einmaligen Prozesse der Waldentwicklung genauer zu untersuchen und zu dokumentieren, werden seit 1996 in zweijährigem Turnus Verjüngungsinventuren durchgeführt, die uns Aufschluss über die Verjüngung und deren Zusammensetzung geben. Begleitet wird diese Waldbeobachtung durch zahlreiche Forschungsprojekte, die sich auf ausgewählten Dauerbeobachtungsflächen mit speziellen Fragestellungen der Waldentwicklung, von den Veränderungen der Lebensgemeinschaften bis hin zu den Auswirkungen auf die Trinkwasserversorgung der Region, beschäftigen.

Was führt diese Arbeiten durch und was wird im Gelände erhoben?

In diesem Jahr war die Verjüngungsinventur in den Hochlagen ein Teilprojekt der großen Waldinventur, die sich über das gesamte Nationalparkgebiet erstreckt. Die Datenerfassung in den Hochlagen konzentrierte sich auf die Monate Mai und Juni und wurde von Inventurpersonal aus den Forstdirektionen Niederbay-



Bei der Hochlageninventur werden die jungen Pflanzen über 20 bzw. 10 cm Höhe gezählt. Die 572 Probekreise befinden sich im Abstand von 200 m und wurden bereits 1991 festgelegt.

ern-Oberpfalz, Mittelranken-Oberfranken, freiberuflichen Kräften sowie Mitarbeitern der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald durchgeführt. Dabei wurden in den Hochlagen insgesamt 572 Inventurflächen erfasst. Diese sind in einem gleichmäßigen Raster mit einer Kantenlänge von 200 m verteilt, so dass sie einen repräsentativen Ausschnitt der Hochlagen darstellen. Auf den Probeflächen wird die Anzahl, die Größe, die Baumart und etwaige Schäden an allen Bäumen ab einer Höhe von 10 cm aufgenommen.

Wie hat sich die Verjüngung seit der letzten Erhebung im Jahr 2000 entwickelt?

Insgesamt setzte sich die positive Entwicklung der vergangenen Jahre fort. So hat sich die Anzahl der etablierten

Pflanzen von über 20 cm um 23 % von 1928 auf 2676 Pflanzen je Hektar erhöht. Auch die Zahl aller erfassten Pflanzen stieg um mehr als 28 % von 3569 auf 4571 Pflanzen je Hektar an. Der Anteil der Fichte liegt bei ca. 90 %. Damit war die Verjüngungsentwicklung zwar nicht mehr ganz so rasant wie zwischen 1998 und 2000, aber immer noch sehr beachtlich. Über die gesamte Fläche betrachtet, hat die Verjüngungsdichte mittlerweile ein Niveau erreicht, wie es auch als Richtwert für Fichtenpflanzungen in Wirtschaftswäldern der Hochlagen empfohlen wird. Dieser Richtwert liegt zwischen 1200 und 1800 zu pflanzender Fichten je Hektar.

Wie ist die Verjüngung in den Hochlagen verteilt, gibt

es Bereiche, in denen die Situation nicht so günstig aussieht?

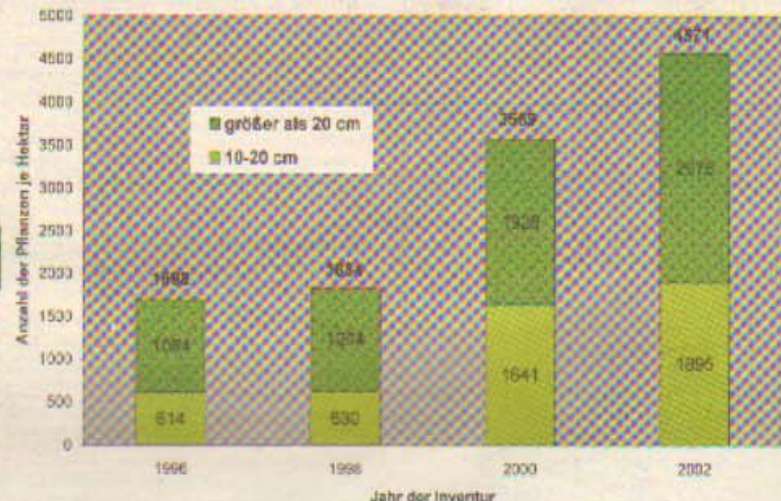
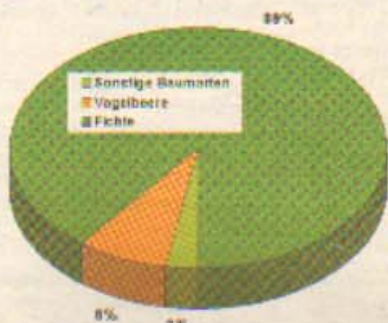
Positiv ist, dass wir auf fast 95 % der Probeflächen etablierte Verjüngung von über 20 cm Höhe finden konnten. Berücksichtigt man alle erfassten Bäumchen, bleiben nur 9 der 572 Probeflächen ohne Verjüngung. Damit gibt es fast überall in den Hochlagen Verjüngungsansätze. Allerdings ist die Verjüngung nicht gleichmäßig verteilt: Es gibt Bereiche mit vergleichsweise viel Verjüngung, aber auch einige Bereiche, in denen wir nur wenige Pflanzen auf der Probefläche vorgefunden haben. Ausreichend Verjüngung findet sich grob gesagt im östlichen Teil der Hochlagen, also zwischen Böhmerweg und Siebensteinkopf und in den tiefer gelegenen Bereichen in der Übergangszone zu den

Bergmischwäldern der Hanglagen. Ungünstiger ist die Situation westlich des Plattenhausenriegels und im Bereich des Rachelmassives.

Welche Prognosen können Sie für die nächsten Jahre abgeben, ist die Zukunft des Waldes schon gesichert?

Prognosen sind immer schwierig, zumal die meisten Pflanzen noch sehr klein sind und viele Gefahren wie Pilzbefall oder Trockenheit auf dem Lebensweg der kleinen Bäumchen lauern. Erst wenn die Bäume über die durchschnittliche Schneedecke, die in den Hochlagen zwei bis drei Meter beträgt, hinausragen, kann man sie als gesichert bezeichnen. Wenn sich die Ausfälle allerdings im bisherigen Umfang bewegen, können wir mit weiter steigenden Pflanzenzahlen rechnen. Dies hängt damit zusammen, dass die Fichten 1995, noch bevor sie durch den Barkenkäfer abgetötet wurden, eine starke Fruktifikation zeigten, auf die ein starker Samenfall folgte. Ein großer Teil der sich aus diesen Samen entwickelnden Fichten ist heute noch kleiner als 10 cm und wird somit von den Inventuren noch nicht erfasst. Eine Studie der Technischen Universität München hat ergeben, dass sich alleine durch das Einwachsen dieser kleinen Bäumchen die Pflanzenzahl bis auf fast 7000 je Hektar erhöhen wird. Und dies gilt selbst dann, wenn in weiten Teilen der Hochlagen kein nennenswerter Sameneintrag mehr stattfinden sollte, was aufgrund von überlebenden Waldbestandesresten und Einzelbäumen unwahrscheinlich ist. Ob sich dieses positive Szenario bewahrheiten wird, können jedoch erst die Inventuren der nächsten Jahre zeigen. Wir werden die Entwicklung auf jeden Fall auch in Zukunft genau verfolgen.

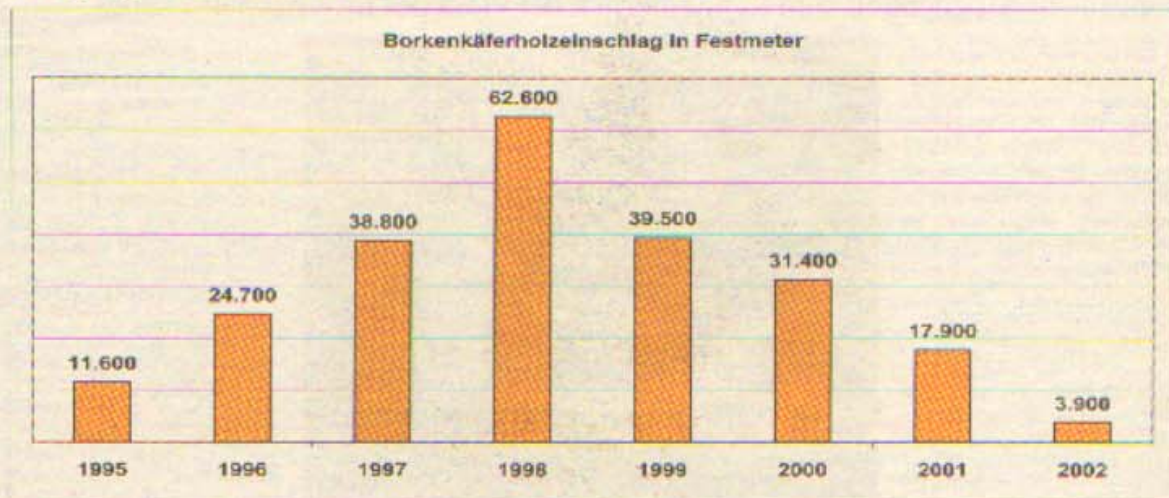
Egon M. Binder



Borkenkäfer- und Windwurfsituation 2002

Abermals deutlicher Rückgang des Käferholzanfalls in der Waldschutzzone

Im Nationalpark sind im Jahr 2002 rund 3.900 fm Käferholz angefallen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies nochmals einen deutlichen Rückgang. Im Vergleich zum Jahr 1998, in dem rund 62.600 fm vom Buchdrucker befallene Bäume gefällt wurden müssten, hat sich damit der Holzanfall auf ca. 6 % verringert. Besonders erfreulich ist, dass der abnehmende Trend seit nunmehr vier Jahren anhält. Der Befallsschwerpunkt lag 2002 - wie in den beiden Vorjahren - im Oberen Reschbachtal im Revier Finsterau.



Entspannung auch im Privatwald

Auch in den benachbarten Privatwäldern im Landkreis Freyung-Grafenau zeigt sich ein ähnlich positives Bild. Hier ist der Befall in einer 1.000 m breiten Zone entlang der Parkgrenzen nochmals deutlich zurückgegangen und liegt mittlerweile auf einem Niveau, das sogar für Fichten-Wirtschaftswälder sehr niedrig ist.

Handentzündung schont die Natur

In sensiblen Bereichen wie Felspartien oder Nassböden werden die vom Buchdrucker befallenen Bäume lediglich gefällt, entastet und entrindet. Das entrindete Holz verbleibt als Biomasse und künftiges Keimbett für junge Pflanzen sowie als Lebensraum für Insekten und Pilze im Wald.

Kein Großaufgebot an Waldarbeitern und Maschinen erforderlich

Aufgrund des geringen, oft verstreuten Anfalls konnten die notwendigen Arbeiten mit eigenen Ar-

beitskräften bewältigt werden. Nur wenige Waldarbeiter von privaten Unternehmern waren in diesem Jahr im Nationalpark eingesetzt. Auch auf den Einsatz eines Speziallastenhubschraubers oder einer Seilkrananlage konnte heuer verzichtet werden.

Überflug des Käfers mit Erfolg verhindert

Ein Übergreifen des Borkenkäfers auf benachbarte Wälder wurde auch in diesem Jahr erfolgreich verhindert. Vielmehr ist auch im Nationalparkvorfeld der Anfall an Käferholz deutlich zurückgegangen.

Windwürfe im Herbst 2002

Durch einen lokalen Oststurm im September und vor allem durch das Sturmtief Jeanette am letzten Oktoberwochenende wurden in der Waldschutzzone und im Falkenstein-Rachel-Gebiet rund 15.000 fm Fichtenholz zu Boden geschoben. Daneben wurden in der Naturzone viele der in den letzten Jahren abgestorbenen Fichten, aber auch etliche lebende Fichten vom Sturm gebrochen bzw. geworfen. Durch den verregneten Herbst konnten diese Sturmfolgen bisher nicht völlig beseitigt werden. Derzeit werden die geworfenen Bäume in der Waldschutzzone mit Hochdruck aufgearbeitet, gerückt und aus-

dem Wald abtransportiert. Ein Teil der geworfenen Bäume kann voraussichtlich erst im Frühjahr 2003 aufgearbeitet werden.

Unverzögliche Aufarbeitung erfolgt

Die Nationalparkverwaltung wird sicherstellen, dass diese Bäume, die im Frühjahr bevorzugt vom Buchdrucker befallen werden, rechtzeitig - spätestens bis Ende Mai 2003 - aufgearbeitet und abtransportiert werden. Damit wirken diese Bäume als sog. „Fangbäume“, mit deren Hilfe ein Teil der erfahrungsgemäß im Mai 2003 schwärmenden Buchdrucker wirksam abgeschöpft werden kann. So kann sichergestellt werden, dass auch im nächsten Jahr die angrenzenden Wälder bestmöglich vor Schäden bewahrt werden.

Franz Baierl



Im Randbereich des Nationalparks wird der Borkenkäfer konsequent bekämpft. Auf sensiblen Flächen werden die Bäume entrindet und bleiben als Biomasse im Wald liegen.

Fotonachweis: Michael Haug (S. 1,6), Judith Jabs (S. 1, 10,16), Achim Klein (S. 11), Landratsamt FRG (S. 2), Lukas Laux (S. 10), Rainer Pöhlmann (S. 2, 3, 5, 7), Haymo Richter (S. 1, 15), Rainer Schlenz (S. 3), Hartmut Strunz (S. 14), Michal Valenta (S. 1, 12, 13), Sven Zellner (S. 1).

Grafiken/Karten: Maria Döringer (S. 8/9), Marco Heurich (S. 4), Achim Klein (S. 11), Michal Valenta (S. 13), Hannelore Weinberger (S. 5).

Impressum: Unser Wilder Wald

Informationsblatt für den Nationalpark Bayerischer Wald
 Verleger: Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten

Herausgeber: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald

Redaktion: Rainer Pöhlmann (Leitung), Rosalinde Köck (Nationalparkverwaltung), Föhn Binder, Rainer Schlenz

Anlage: 50 000 Exemplare

Erscheinungstermin: Dezember 2002

Anschrift von Redaktion und Verlag: Freyung-Grafenau, E-Mail: poststelle@onpv-bay.bayern.de, Internet: <http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de>

Druck: Neue Presse Verlags GmbH, Medienstraße 5, 94036 Passau

20 Jahre Pflanzen-Freigelände

Eine ideale Möglichkeit zum Kennenlernen der Flora des Bayerischen Waldes

Bei den zum Teil sehr heftig geführten Auseinandersetzungen um die Entstehung des Nationalparks standen vorrangig die Tiere im Vordergrund; vor allem solche, die früher hier lebten oder die möglicherweise wieder angesiedelt werden könnten.

Ergänzung zum Tier-Freigelände

Schließlich hat sich das Tier-Freigelände zur Hauptattraktion des Nationalparks entwickelt. Die Pflanzenwelt, die eigentliche Grundlage für das Tierleben, war zunächst in den Hintergrund getreten. Mit der Eröffnung des Pflanzen-Freigeländes wurde dieses Ungleichgewicht wieder zu rechtgerückt.

Botanischer Lehrgarten

Als die Entscheidungen für das architektonische Programm und für den Standort des Infozentrums Ende der 70er Jahre soweit gereift waren, dass mit den konkreten Planungen begonnen werden konnte, erhielt ich den Auftrag, Vorschläge zu machen für die Gestaltung eines „Botanischen Gartens“. Dies ist nunmehr 25 Jahre her.

Als Landschaftsplaner bei der Nationalparkverwaltung und zwischenzeitlich als Experte für die Flora der Region war dies für mich eine einmalige Gelegenheit und eine besondere Herausforderung: die Gestaltung eines größeren Gartens, der ausschließlich der heimischen Flora gewidmet ist.

Am 2. Juni 1978 erging vom Bayer. Landwirt-



Zu den Pflanzen-Raritäten gehört die Österreichische Gemswurz. Ein Gewächs, das es nirgendwo sonst in Deutschland gibt.

schaftsministerium an die Nationalparkverwaltung der Auftrag:

- „Im Bereich des Umgriffes des Informationszentrums soll ein Lehrgarten entstehen...“
- „Es sollen die wichtigsten Pflanzen vorgestellt werden, die im Bayerischen Wald vorkommen“
- „Die Beschaffung der Pflanzen soll durch eigene Anzucht oder durch Sammeln erfolgen“
- „Das Gelände soll die wichtigsten Gesteine zei-

gen, die im Bereich des Nationalparks vorkommen“.

Noch im selben Jahr wurde mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen.

Als das „Nationalparkhaus“ im Jahr 1982 offiziell in Betrieb genommen wurde, war auch der Garten schon soweit gediehen, dass die Besucher vom neuen Bildungsangebot Gebrauch machen konnten. Rund um das Gebäude war ein etwa zwei Kilometer langes Wegenetz entstanden, und die unterschiedlichsten Lebensräume gestaltet, auch solche, die es bislang in der näheren Umgebung noch nicht gab. Besondere Probleme bereitete zunächst die Tatsache, dass viele Pflanzen im feuchten Milieu zuhause sind, in Mooren und Sümpfen, Quellen und Bächen. Bergsee, Teich und Tümpel erfordern die Bereitstellung von größeren Mengen an Wasser, genauso wie feuchte und nasse Wiesen oder sumpfige Stellen in den Wäldern. Hierfür wurde eine eigenständige Wasserversorgung erforderlich, unabhän-

gig von der Trinkwasserversorgung.

Heute versorgt eine gut drei Kilometer lange Wasserleitung den Garten mit „Brauchwasser“, zwei Zoll dick und ständig in Betrieb, Tag und Nacht, Sommer wie Winter.

Querschnitt durch die heimische Flora

Im Laufe der Zeit wurden über 700 verschiedene Pflanzenarten aus allen Teilen des Bayerischen Waldes gesammelt, die meisten in einem eigens hierfür geschaffenen Anzuchtgelände vermehrt und schließlich in den Garten gepflanzt. Fast jede irgendwo im Gelände entdeckte Pflanze kann man somit im Pflanzen-Freigelände wiederfinden - natürlich mit Namensschild zum Kennenlernen.

Besonders spektakulär sind zur Hauptblütezeit im Juni und Juli die Pflanzungen entlang des Bergbaches, wo auffällige „Hochstauden“ das Bild prägen. Gleichzeitig zeigen sich auch Magerwiese und Felsenregion von ihrer farben-

schen in der Region entstanden sind. Magere, fette und feuchte Wiesen beherbergen zahlreiche Pflanzenarten, die in geschlossenen Wäldern eher selten oder überhaupt nicht zu finden sind. Gleiches gilt für die sog. „Un“-Kräuter, die sich „un“-gewollt in reicher Vielfalt auf Feldern und in Gärten einfinden und dem Landwirt oder Gartenbesitzer meist „un“-erwünscht sind.

Am Ende des knapp einen Kilometer langen Rundweges werden die selteneren oder außergewöhnlichen Lebensbereiche, die der Nationalpark zu bieten hat, erreicht, z. B. eine Felsblockhalde, ein „Bergsee“ oder ein Hochmoor.

Angegliedert - das Gesteins-Freigelände

Den Gesteinen und Böden, dem Untergrund, der Basis für das Pflanzen(Wald)-Wachstum wurde das Gesteins-Freigelände gewidmet und der Flora des Bayerischen Waldes die übrige Umgebung des Hans-Eisenmann-Hauses.



Die Vermehrung der über 700 Pflanzenarten erfolgt in einem eigens dafür geschaffenen Anzuchtgelände.

prächtigsten Seite.

Aber auch der Frühling und der Herbst haben ihre besonderen Reize, wenn z. B. die goldgelben Sumpfdotterblumen Ende April erblühen, oder im August das Heidekraut die Felsenregion rosa färbt und die Silberdistel ihre glänzenden Strahlenblüten entfaltet.

Dort, wo der Garten an die Äcker und Wiesen der Ortsflur von Neuschönau angrenzt, werden Lebensgemeinschaften vorgestellt, die erst durch den Men-

Richtungsweisende Vorbildfunktion

Viele andere neuere Informationszentren in den Großschutzgebieten haben sich diese attraktive Einrichtung zum Vorbild genommen für ihre Bildungsangebote. Das naturnahe und informative Umfeld ist für viele Besucher eine wertvolle Ergänzung der Informationen, die innerhalb des Hauses geboten werden.

Michael Haug



Während der Wintermonate ist das Pflanzen-Freigelände meist unter einer dicken Schneedecke verborgen.

Das „Grüne Dach Europas“ zur Winterzeit

Dank vielfältigem Angebot: Der Nationalpark ist auch im Winter ein Besuchermagnet

Im Herzen unseres Kontinents liegt das größte Waldgebirge Mitteleuropas. Als Besonderheit verläuft über seinem Kamm die Grenze zwischen Bayern und Böhmen, trennt zwei Länder, deren Menschen viele Generationen lang friedlich nebeneinander lebten, ehe über 50 Jahre lang der „Eiserne Vorhang“ von heute auf morgen jegliche Kontakte im Keim erstickte. Seit dem Fall der Grenzanlagen versuchen sie erneut, sich

Böhmerwalddichter Karel Klostermann in seinen „Böhmerwaldskizzen“ so trefflich beschrieb.

Obwohl sichtlich betroffen vom ersten Anblick dieses ungewohnten Waldbildes, finden es immer mehr Menschen faszinierend, Zeuge der Geburt eines sich selbst überlassenen Waldes zu sein.

Die Waldinventuren zeigen es deutlich: Schon nach so kurzer Zeit wachsen weit mehr junge Bäumchen nach,

dann der Winter sein Zepter und scheint alles Leben unter einer dicken Schicht aus Eis und Schnee zu ersticken. Es ist aber nur die fast unheimliche Ruhe, die zu solchen Gedanken führt. Überall finden sich Zeichen des Lebens – hier sind es grüne Fichtenspitzen oder Holzspäne am Boden als Indiz einer Mahlzeit von Eichhörnchen und Spuret, und dort verraten die Spuren und Fährten im Schnee, dass der Wald lebt.

einem bleibenden Wintererlebnis im Nationalpark. Das Programm für dieses vielfältige Angebot liegt in allen Informationsstellen des Nationalparks und den Verkehrsämtern der Nationalparkgemeinden auf.

Wer den Zauber eines Winterwaldes auf Schiern genießen möchte, darf dies auf den gut gepflegten Loipen im Randbereich des Nationalparks nach Herzenslust tun. Er kann sich zudem sicher

stellungen in den Informationshäusern des Nationalparks und natürlich das Hans-Eisenmann-Haus mit seinen Filmvorführungen und Diaschauen, der mehrtausendbändigen Bibliothek mit spezieller Kinderabteilung und dem vornehmlich für die Familie konzipierten Erlebnisraum bei freiem Eintritt zu abwechslungsreichen Stunden ein.

Witterungsunabhängig ist auf jeden Fall der Besuch des Tier-Freigeändes nahe dem Informationszentrum. Ein ca. sieben Kilometer langer Rundweg mit Möglichkeiten zur Abkürzung lädt immer zu einem Spaziergang durch naturnahe Bergmischwälder ein, wo, eingebettet in die jeweiligen örtlichen Verhältnisse, in weiträumigen Volieren und Gehegen die charakteristischen Tiere des Bergwaldes zu beobachten sind. Besonders im Winter sind sie ausgesprochen aktiv und wegen der fehlenden Deckung leicht zu beobachten. Beeindruckend ist der rau und heiser klingende Ruf des Luchsmännchens, wenn es in Hochzeitsstimmung ist, und das plötzlich einsetzende Heulen der Wölfe in der Abenddämmerung hat schon so manchem Besucher einen Schauer über den Rücken laufen lassen.

Und wenn gar kein Schnee liegt, was allerdings trotz drohender Klimaerwärmung in dieser Region sehr selten vorkommt, dann bietet der Nationalpark fast sommerliche Möglichkeiten, die wilde Waldnatur auf über 300 km Wanderwegen zu genießen. Sie führen hin zu den charakteristischen Sehenswürdigkeiten der großartigen Naturlandschaft im Nationalpark und lassen die Vielfalt der hier einzigartigen Schöpfung erahnen. *Rainer Pöhlmann*



näherzukommen, allmählich wieder zu dem zusammenzuwachsen, was in der Natur schon immer eine Einheit bildete: eine gemeinsame Region, den Hohen Böhmerwald und den inneren Bayerischen Wald. Dort wachsen die uralten Wälder weit und breit – einmalig und unverwundbar. Und nicht von ungefähr schützen zwei Seite an Seite liegende Nationalparks die Entwicklung dieser Wälder nach ihren ureigenen Gesetzen, ohne dass der Mensch eingreift in die dynamischen Prozesse einer neu entstehenden wilden und grenzenlosen Waldnatur.

Vielfältige Ursachen haben die Hochlagenwälder geschwächt und dadurch dem Fichtenborckenkäfer zu einer Massenvermehrung verholfen. Wie vor 130 Jahren hat er binnen weniger Jahre weite Teile des europaweit einzigartigen Walderneuerungsprozess eingeleitet. Wir erleben die Entstehung eines wilden Waldes, wie ihn der große

als selbst kühne Optimisten zu prophezeien wagten. Nach dem großen Schock für Flora und Fauna, der binnen kurzer Zeit Herrscher zu Verlierern machte und Mauerblümchen zu Gewinnern, kommt es zu einer grundlegenden Neuordnung in der Hierarchie der Tier- und Pflanzenwelt. Wer mit offenen Augen und Ohren der Natur im Nationalpark begegnet, kann dies auf Schritt und Tritt sehen, hören und fühlen.

Schier endlose Wälder charakterisieren das gerne als „Grünes Dach Europas“ bezeichnete Mittelgebirge. Es begrenzt nicht nur die drei Länder Deutschland, Tschechien und Österreich, es trennt auch zwei Klimazonen. In diesem Übergangsbereich zwischen atlantischem und kontinentalen Wettergeschehen treten trotz vieler Sonnenstunden reichlich Niederschläge, die im Inneren Bayerischen Wald im Winter bei arktischer Kälte zu meterhohem Schneereichtum führen können. Bis zu sechs Monate lang schwingt

Viele gut geräumte Winterwanderwege führen in die Einsamkeit der Nationalparkwälder hinein, lassen das Wintermärchen tief verschneiter Bäume erleben, laden ein, gedankenversunken zu träumen, aber auch die Zeichen des heimlichen, teils nächtlichen Lebens im Wald zu erkennen und bei einer fachkundigen Führung sie verstehen und deuten zu lernen. Täglich bietet die Nationalparkverwaltung im Rahmen ihres Bildungsauftrages kostenlose, geführte Wanderwege zu auf die Jahreszeit bezogenen Themen an. Auch spezielle Kinderführungen oder Veranstaltungen für die ganze Familie versprechen Spannung, Spaß und Spiel, ja sogar Abenteuer und kreative Stunden. Selbst der Besuch bei den Rothirschen steht im Angebot. Die Könige der Wälder aus der Nähe zu beobachten, zu erleben, wie sie mit riesigen Geweihen auf dem Kopf majestätisch aus dem Schutze des Waldes treten, um an den Futterkrippen ihren Hunger zu stillen, zählt ganz sicher zu

sein, nicht als Störenfried in der Natur zu gelten, weil der Streckenverlauf der Schiwanderwege nach Prüfung der Naturverträglichkeit gewählt wurde.

Ja, und sollte der Winter sich einmal von seiner milden Seite zeigen, laden immer noch die interessanten Aus-

Öffnungszeiten der Nationalpark-Infohäuser

- **Hans-Eisenmann-Haus:** täglich von 9 – 16 Uhr
- **Informationsstelle Ludwigsthal:** Mo bis Do 9 – 16 Uhr, Sa und So 10 – 14 Uhr
- **Informationsstelle Mauth:** Mo bis Fr 9 – 16 Uhr, Sa 14 – 16 Uhr, So 9 – 12 Uhr
- **Informationsstelle Spiegelau:** Mo bis Do 8 – 12 Uhr und 13 – 17 Uhr, Fr 8 – 12 Uhr und 13 – 15.30 Uhr
- **Waldgeschichtliches Museum St. Oswald:** Di bis So 9 – 16 Uhr

1. Unterwegs im Tier-Freigelände

Ein fachkundiger Führer begleitet Sie durch einen Teil des Tier-Freigeländes. Dabei lernen Sie die Tiere in, aber auch außerhalb der Gehege kennen. Wichtige Themen der Führung sind deren Lebensraum und Lebensweise, ihre Stellung im Ökosystem Wald und natürlich auch der Wald selbst, sein natürliches Werden und Vergehen, aber auch seine Gefährdung.

Daneben findet sich auch noch Zeit, auf die Ziele und die Bedeutung des Nationalparks einzugehen.

1a) Zu Uhu, Luchs und Wolf...

Wo: Eingang Tier-Freigelände am Parkplatz NP-INFO-Zentrum

Wann: jeden Sonntag und Donnerstag, jeweils 10.15 Uhr Mo-Fr Bus ab GRA 9.00 / STO 9.18 / RIE 9.31 / SPI 9.35 / WAL 9.55

Dauer: ca. 2 1/2 Stunden

1b) Zu Käuzen, Bär und Otter...

Wo: Parkplatz Altschnau, Altes Forsthaus

Wann: jeden Montag und Freitag, jeweils 10.15 Uhr

Bus ab GRA 9.00 / STO 9.18 / RIE 9.31 / SPI 9.35 / WAL 9.55

Dauer: ca. 2 1/2 Stunden

Keine Anmeldung erforderlich!

2. Urwaldstimmungen

Erleben Sie bei dieser Wanderung mit einem Mitarbeiter der Nationalpark-Wacht in den Urwaldgebieten „Mittelsteighütte“ und „Watzlik-Hain“ ursprüngliche Wälder mit eindrucksvollen, alten Baumgestalten in den verschiedenen jahreszeitlichen Stimmungen.

Zu einer kurzen Rast mit warmem Tee laden uns die Verkehrsmärkte Bayerisch Eisenstein und Lindberg in das Gasthaus „Schwellhaus“ ein, das auf halber Strecke liegt.

Wo: Gasthaus „Zwieseler Waldhaus“ im Ort Zwieslerwaldhaus

Wann: jeden Montag, 13.00 Uhr

Dauer: ca. 3 Stunden

Bitte informieren Sie sich über den Falkensteinerbus und melden Sie sich an!

3. Mit der Nationalpark-Wacht unterwegs

Die Nationalpark-Wacht ist Ihnen behilflich bei Ihrer Tagesplanung. Sie erhalten Anregungen und Informationen aus erster Hand zu Themen wie Langlaufmöglichkeiten, geräumte Wanderwege, Schneesituation, Schutzgebietsregelungen, etc. Anschließend besteht die Möglichkeit, die Nationalpark-Wacht auf einem Waldweg zu begleiten.

Wo: an den Parkplätzen Zwieslerwaldhaus, Diensthüttenstraße (Nähe Spiegelau), oberhalb Waldhäuser, Wistberg (Nähe Finsterau)

Wann: jeden Dienstag, 10.00 Uhr

Dauer: ca. 1/2 Stunde

Keine Anmeldung erforderlich!

4. Faszination Rothirsche

An der Futterstelle im Wintergatter bietet sich die günstige Gelegenheit, das Verhalten der Rothirsche und anderer Tiere zu beobachten. Selbst hier ist allerdings Ausdauer erforderlich!

Die „Wartezeit“ bietet Gelegenheit zur Diskussion mit dem Nationalparkförster Werner Kaatz.

Wo: Diensthüttenstraße

Wann: jeden Dienstag (bis Mitte März), Zeitpunkt: Bekanntgabe bei Anmeldung

Dauer: ca. 3-4 Stunden

Bitte anmelden!

5. Wo die wilden Tiere wohnen (für Kinder von 6-12 Jahren)

Wie schnell kann ein Wolf laufen - ist er für uns Menschen gefährlich? Was frisst ein Luchs - schläft er im Winter? Von welchem Tier stammt diese Spur? Viele, viele Fragen! Antworten darauf bekommst du auf unserem Rundgang durch einen Teil des Tier-Freigeländes. Augen und Ohren aufmachen - vielleicht werden auch die Schneegerister des Waldes lebendig!

Wo: Hans-Eisenmann-Haus

Wann: Mittwoch, 10.30 Uhr sowie Montag, 30.12.02 und Donnerstag, 02.01.03, am 05.02., 12.02., 19.02., 12.03., 19.03., 09.04., 16.04., 23.04., 07.05. und 14.05.03

Dauer: ca. 2 1/2 Stunden

Bitte anmelden!

Veranstaltungs-Programm Winter 2002/2003

25.12.2002 - 14.5.2003

The map shows the region around Zelezná Ruda, Zwiesel, and Grafenau. Key locations include Zelezná Ruda, Zwiesel, Grafenau, and Freyung. It highlights various trails, huts, and information points. A legend on the right side of the map explains the symbols used, such as Nationalpark Bayerischer Wald, Kenn- und Wildschutzgebiete, Nationalpark Sumava, and various types of roads and trails. It also lists symbols for huts, parking areas, meeting points, and information points.

Wie kann ich teilnehmen?

Ganz einfach: Sie melden sich bis zu einem Tag vorher an im Hans-Eisenmann-Haus, Böhmstraße 35, 94556 Neuschönau, ☎ 085 58/9615-0, Fax 085 58/9615-22 täglich von 9.00 - 16.00 Uhr geöffnet.

Schon ab fünf Teilnehmern finden die Führungen statt. Falls es vorkommen sollte, dass sich weniger anmelden, benachrichtigen wir Sie rechtzeitig. Und übrigens: alle Veranstaltungen sind für Sie kostenlos!

Für Gruppen und Schulklassen organisieren wir gesonderte Führungen, bitten jedoch um eine schriftliche Anmeldung, möglichst fünf Wochen vorher.

Nationalpark Bayerischer Wald
Kenn- und Wildschutzgebiete mit Weggeboten
Betreten nur auf markierten Wegen

Nationalpark Sumava
Ruhezone - Betreten nur auf markierten Wegen

öffentliche Straßen

geräumte oder gewalzte (unter Vorbehalt) Winterwanderwege im Nationalpark

im Frühjahr evtl. mögliche Wanderwege

gespurte Lösen im Nationalpark

Bayerwaldloipe

bewirtschaftete Hütten im Nationalpark

Parkplätze

Führungstreffpunkte

betrieute Infostelle

Informationspunkt

Öffnungszeiten der Grenzübergänge Buchwald und Fernschartal für Fußgänger und Skiwanderer: täglich von 8.00 bis 18.00 Uhr ab 01.04. täglich von 6.00 bis 22.00 Uhr

5 km

The map shows the region around Grafenau, Zwiesel, and Freyung. It highlights various trails, huts, and information points. A legend on the left side of the map explains the symbols used, such as Nationalpark Bayerischer Wald, Kenn- und Wildschutzgebiete, Nationalpark Sumava, and various types of roads and trails. It also lists symbols for huts, parking areas, meeting points, and information points.

6. Lebendiger Erlebnisraum - Natur erleben und begreifen (für Kinder von 6-12 Jahren)

Der Erlebnisraum lädt dich ein, Natur etwas anders zu erleben. Hast du schon einmal eine Waldmaus beobachtet oder davon geträumt, wie ein Eichhörnchen zu klettern und hoch oben im Baum zu wohnen? Oder willst du einfach das Leben am Bach kennen lernen? Willst du Abenteuerliches in der faszinierenden Welt des verschneiten Winterwaldes erleben? Hast du Interesse an der Natur und Spaß am Spielen, Malen und Basteln, dann melde dich an.

Während dieser Zeit ist der Erlebnisraum für Besucher nicht zugänglich. Ein Teil der Veranstaltung findet im Freien statt (bei entsprechender Witterung).

Wo: Hans-Eisenmann-Haus

Wann: Mittwoch, 14.30 Uhr sowie Montag, 30.12.02 und Donnerstag, 02.01.03, am 05.02., 12.02., 19.02., 12.03., 19.03., 09.04., 16.04., 23.04., 07.05. und 14.05.03

Dauer: ca. 2 Stunden

Bitte anmelden!

7. Kindertag im Nationalpark

Wenn ihr an den Veranstaltungen Nr. 5 und 6 teilnehmen wollt, könnt ihr die Zeit dazwischen mit einem Betreuer verbringen - ihr macht gemeinsam Brotzeit (Einkauf im Wirtshaus) und auch sonst wird es sicher nicht langweilig. Bei der Anmeldung bitte angeben!

Wo: Hans-Eisenmann-Haus und Tier-Freigelände

Wann: Mittwoch von 10.30 Uhr - 16.30 Uhr

Kosten: € 6,- pro Kind für Brotzeit

In Zusammenarbeit mit dem Zweckverband der Nationalparkgemeinden u. der Fremdenverkehrsgemeinschaft Grafenau e.V.

Dauer: ca. 6 Stunden

Bitte anmelden!

8. Walderlebnis für Klein und Groß

„Eichhörnchen spielen“ oder Schneehöhlen bauen und dabei Überlebensstrategien der Tiere im Winter wie Tarnung, Nahrungssuche und -bevorratung kennenlernen; gemeinsam die versteckten Anzeichen des nahenden Frühlings suchen. Ihr alle, ob Klein oder Groß, seid zu diesem Nationalpark-Erlebnis eingeladen.

Wo: Waldspielgelände

Wann: jeden Donnerstag, 13.30 Uhr

Dauer: ca. 2 Stunden

Bitte anmelden!

9. Mit Schiern durch den Winterwald

Tiefverschneite bizarre Baumgestalten, tanzender Flockenwirbel oder lunkelnde Schneekristalle - lassen Sie sich in die Traumwelt des verschneiten Winterwaldes föhren. Ein Mitarbeiter der Nationalpark-Wacht wird Sie auf einer Schiawanderung in leicht zu bewältigendem Gelände entlang des Schwarzachtals von Klingenberg/Bahnhof nach Spiegelau begleiten und Ihre Entdeckungen, z. B. Tierspuren, erklären.

Wo: Bahnhof Spiegelau

Wann: jeden Freitag, 14.00 Uhr (bis Ende März)

Ausrüstung: Langlaufski Kostent: Bahnfahrkarte Spiegelau-Klingenberg/Bahnhof Keine Anmeldung erforderlich!

Weitere Infos unter 08558 972980. Bei Schneemangel findet die Führung zu Fuß statt.

10. Mit dem Förster durch den Nationalpark

Winterhalbjahr im Nationalpark - eine Zeit mit vielen Geschehen. Zusammen mit einem Förster der Nationalparkverwaltung können Sie mit Schneeschuhen oder Langlaufskiern den Winterwald erkunden oder zu Fuß durch den wieder erwachenden Frühlingwald wandern.

Im Januar schließt sich an die Wanderung eine Einkauf auf einer Nationalpark-Hütte an.

Nutzen Sie diese Chance, mit langjährigen Mitarbeitern diese einzigartigen Wälder zwischen Bayerisch Eisenstein und Finsterau zu entdecken.

Wo: an verschiedenen Orten

Wann: jeden Samstag

Keine Anmeldung erforderlich!

Die genauen Zeiten sowie Treffpunkte entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder informieren Sie sich am Hans-Eisenmann-Haus bzw. an den Infostellen.

Weitere naturkundliche Veranstaltungen im Nationalpark

Neben dem umfangreichen Nationalpark-Führungsangebot bieten die Verkehrsämter der Nationalparkgemeinden Veranstaltungen an, die von Nationalpark-Waldführern durchgeführt werden. Rückfragen zu diesen Veranstaltungen ausschließlich bei den angegebenen Telefonnummern. WaldZeit e.V., ein Zusammenschluss von langjährigen Nationalpark-Waldführern, ergänzt das Bildungsangebot der Nationalparkverwaltung. Die Palette reicht von Betriebsausflügen bis hin zu Hüttenwanderungen in die Wildnis oder Familien- und Fotowochen. Weitere Informationen unter www.waldzeit.de oder Programm anfordern unter Telefon/Fax: 08553 920652.

Pferdekutschenfahrten Verkehrsamt Bayerisch Eisenstein, Tel. 09925 327

Schneeschuhwanderungen Verkehrsamt Neuschönau (Tel. 08558 960333) und Zwiesel (Tel. 09922 1308)

Zu guter Letzt...

Die Bildungsarbeit der Nationalparkverwaltung findet in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule des Landkreises Freyung-Grafenau statt und wird durch EUROPARC Deutschland, WaldZeit e.V. und

die Commerzbank im Rahmen des „Praktikums für die Umwelt“ unterstützt. Wir sind stetig bemüht, unser Führungsprogramm weiterzuentwickeln. Bitte unterstützen Sie uns durch Ihre Rückmeldung und eigene Anregungen.

Messeauftritt in der Bundeshauptstadt Berlin

Natur mit allen Sinnen erleben – in der Ausstellungshalle?

Im November präsentierten sich alle Nationalparke Deutschlands auf dem „Berliner Reisemarkt und Caravaning“. So konnten sich die Besucher ein Bild von den Großschutzgebieten Deutschlands machen. Für die Schüler gab es sogar ein Extra-Programm. Gleich am ersten Messetag waren die Schulklassen Ehrengäste: ein ausgefülltes Programm mit Rallye und Malen mit Erdfarben wurde den Kindern geboten.

Es kommt gar nicht so häufig vor, dass sich alle Nationalparke Deutschlands bei einer Messe gemeinsam präsentieren. Als offizielle Kooperationspartner des diesjährigen Reisemarkts hatten sie zusammen mit Europarc Deutschland einen großen Ausstellungsbe- reich, gleich nach dem Haupt-Eingang. Auf insgesamt zehn Ständen (die Wattenmeer-Nationalparke, Harz und Hochharz teilten sich jeweils einen) präsen-

tierten sich die 13 nationalen Schutzgebiete als sehenswerte Reiseziele. Auf diese Weise konnte das Prinzip der Nationalpark-Philosophie und ihr Netz in Deutschland anschaulich dargestellt werden, was viele interessiert in Anspruch genommen haben.

Den Schulklassen war eine „Reise durch die deutschen Nationalparke“ angekündigt worden. Sie hatten bereits lange im voraus vom Veranstalter der Messe (TMS Events) eine Einladung zu diesem Schulklassenprogramm bekommen und sich daraufhin angemeldet. Ein Stab von acht Betreuern stand bereit, um mit den insgesamt 19 Berliner Schulklassen eine Rallye durchzuführen. Dafür mussten die Kinder an jedem Stand einen Boxenstop einlegen. Voller Eifer und Konzentration waren sie dabei, denn es winkten tolle Preise! Die Nationalparke hatten Spiele, Poster und viele an-

dere Dinge, die das Kinderherz erfreuen, dafür spendiert. Und danach ging es noch in einen eigenen Kinderbereich, wo die Erdfarben warteten – jeder Nationalpark hatte dazu Erde aus seinem Gebiet mitgebracht, so entstanden auf Holzplatten Bilder von den einzelnen Nationalparken. Es machte den Kindern offensichtlich viel Spaß, mit dieser etwas anderen Art von Farbe zu malen. Neue Techniken wurden entwickelt, durch die sehr schöne Bilder entstanden. In einer kleinen Ausstellung an den Nationalpark-Ständen machten sie so manches Auge neugierig.

Für die Schulklassen gab es noch die Möglichkeit, die Nationalparke zu Fuß zu erkunden – auf dem Barfußpfad! Von jedem Nationalpark war ein typisches Stück Erde ausgelegt: Dolomitgestein aus Berchtesgaden, Fichtenzapfen aus dem Bayerischen Wald, Muscheln aus der Vorpommerschen Boddenlandschaft... Dieses Angebot fand soviel Anklang, dass es auch an den anderen Messetagen gerne von Besuchern genutzt wurde.

Die Präsentation der Nationalparke als Einheit war nicht nur eine gute Sache, sondern ein sehr großer Erfolg. Auf diese Weise konnte ihre Bedeutung an Groß und Klein deutlich vermittelt werden, so dass Nationalparke bei der nächsten Reiseplanung sicherlich eine größere Rolle spielen dürfen.

Judith Jabs



„Außenwerbung“ mit dem von heimischen Betrieben gesponserten Kleinbus vor dem Reichstagsgebäude in Berlin.



Berliner Kinder auf dem Barfuß-Pfad des Nationalparks.

Nationalparkfreundliche Hotels

- Ferienhotel „Zwieseler Waldhaus“ (1. Sieger 1999), 94227 Zwieselerwaldhaus
- „Grashölle“ (1. Sieger 2000), 94568 St. Oswald
- Berggasthof „Grobauer“, 94418 Oberkreuzberg
- Hotel „Pausnhof“, 94568 St. Oswald
- Hotel „St. Florian“, 94258 Frauenau
- Hotel „Zum Friedl“, 94566 Riedlhütte
- Kur- und Sporthotel „Ahornhof“, 94227 Lindberg
- Landhotel „Tannenhof“, 94518 Spiegelau
- Landgasthof „Euler“, 94556 Neuschönau
- Pension „Sonnleif n“, 94227 Zwiesel
- „Schmugglerhof“, 94481 Harschetsreuth



Das Malen mit Nationalpark-Erde machte riesigen Spass und regte zu fantasievollen Gemälden an.

Gemeinsam zu neuen Ufern aufbrechen

Deutsch-tschechische Zusammenarbeit im Bereich Umweltbildung

Seit nunmehr einem Jahr arbeitet die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald in einem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und vom Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds geförderten Projekt, dessen offizieller Titel „Umweltkommunikation in deutschen und tschechischen Nationalparks und Naturschutzgebieten im grenznahen Raum“ zunächst sehr theoretisch klingen mag. Doch verbirgt sich hinter diesem Titel sehr viel konkrete grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Und nach der Hälfte dieses zweijährigen Projektes soll an dieser Stelle ein erstes Resümee gezogen werden.

In diesem Projekt, welches gemeinsam mit tschechischen Kollegen entwickelt wurde und dessen Leitung in Händen der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald liegt, arbeiten grenznahe Naturschutzgebiete und Nationalparke sowie ein österreichischer Nationalpark im Bereich einer grenzüberschreitenden Umweltkommunikation zusammen. Unter Umweltkommunikation versteht man die Bereiche Umweltbildung, Öffentlichkeits- und Informationsarbeit – ein sehr weites Feld also. Im Rahmen dieses Projektes liegt allerdings ein deutlicher Schwerpunkt auf der Bildungsarbeit.

Beteiligt sind nicht nur die Nationalparkverwaltungen Bayerischer Wald und



Die Teilnehmer am deutsch-tschechischen Workshop im Nationalpark Sächsische Schweiz.

Šumava, sondern insgesamt 13 Schutzgebiete, die an der deutsch-tschech-österreichischen Grenze liegen. Die Mitarbeiter dieser Schutzgebiete treffen sich zu insgesamt fünf Workshops, um Erfahrungen auszutauschen und neue Ideen zu entwickeln. Im Mittelpunkt steht dabei die gemeinsame Arbeit über die politischen Grenzen hinweg. Neben Angestellten der Schutzgebiete sind auch Kooperationspartner der Verwaltungen beteiligt. Für unsere Region ist dies z. B. Kathrin Binder von der kommunalen Jugendarbeit des Landkreises Regen.

Mittlerweile fanden bereits drei Workshops statt, der zweite davon im Nationalpark Bayerischer Wald im Mai dieses Jahres. Dabei wurden nicht nur die Einrichtungen des Nationalparks vorgestellt und diskutiert, sondern auch neue Projektideen entworfen und bearbeitet. So hat auch die Zusammenarbeit der Nationalparkregion Bayerischer Wald und Šumava einen neuen Schub bekommen.

Jugendcamp und Familienfreizeit

Unter anderem ist es gelungen, das deutsch-tsche-

chische Jugendcamp, welches zuletzt im Sommer 2000 in Zwieslerwaldhaus stattfand, wiederzubeleben. Nach einer zweijährigen Unterbrechung findet dieses Zeltlager für deutsche und tschechische Jugendliche (12 – 15 Jahre) aus den Nationalparkregionen Bayerischer Wald/Šumava und Sächsische/Böhmische Schweiz 2005 im Nationalpark Böhmisches Schweiz statt (31.07. – 10.08.2005). Jugendliche, die diese spannende Nationalparkregion im Norden der tschechischen Republik mit ihren schroffen Sandsteinfelsen kennenlernen und gemeinsam mit tschechischen Ju-

gendlichen erkunden möchten, sollten sich diesen Termin schon mal vormerken.

Ein völlig neues Angebot richtet sich an Familien. Vom 18. bis 29.08.2005 bieten die beiden Nationalparkverwaltungen Šumava und Bayerischer Wald ein gemeinsames Programm für tschechische und deutsche Familien aus der Region. Die erste Woche verbringen die Teilnehmenden im Wildniscamp am Falkenstein, ehe sie sich in der zweiten Woche in den Nationalpark Šumava aufmachen und diesen im Kanu auf der Moldau erkunden. Mitmachen können Eltern mit ihren Kindern, Großväter mit den Enkeln, Mütter mit ihren Söhnen, Tanten mit ihrem Vater, ... Auch diesen Termin sollten Sie sich vormerken.

Weitere Informationen zum Gesamtprojekt gibt es im übrigen im Internet unter www.deutsch-tschechische-umweltkommunikation.de. Wer nähere Informationen zum deutsch-tschechischen Jugendcamp haben möchte oder Interesse hat, mit seiner Familie im nächsten August die beiden Nationalparke zu erkunden, kann sich bei Frau Binder (Kommunale Jugendarbeit Landkreis Regen 09921/601-425) oder Herrn Throner (Kreisjugendpfleger Landkreis Freyung-Grafenau 08551/57-248) melden. Achim Klein

Praktikum für die Umwelt: Bewerbungsfrist läuft bis 7. Januar

EUROPARC Deutschland ist es wiederum gelungen, die Commerzbank als finanziellen Partner für das Projekt „Praktikum für die Umwelt“ zu gewinnen. Jetzt können die naturbegeisterten Studenten mit Interesse an Ökologie und Umweltbildung bewerben. Allein sechs Stellen sind dem Nationalpark Bayerischer Wald zugesprochen. Sie verteilen sich auf die Bereiche: Wildniscamp am Falkenstein, Waldspielgelände, Jugendwaldheim und Sonderveranstaltungen sowie Waldzeit e.V. Die Commerzbank bic-

tet den neuen Umweltpraktikanten kostenlose Unterkunft und ein monatliches Taschengeld in Höhe von 256,- €. Bewerbungen sind bei EUROPARC Deutschland, Marienstr. 51, 10117 Berlin, www.europarc-deutschland.de oder info@europarc-deutschland.de anzufordern. Nähere Einzelheiten erteilt auch der Bildungsbeauftragte bei der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Lukas Laux, Tel. 08552/9600-134; E-Mail: lukas.laux@fonpvy-bay.bayern.de



Schifahren, Wandern und Kulturgeschichte

Wasser und Sturm wurden in diesem Jahr zum Landschaftsgestalter im Nationalpark Šumava

Die winterliche Jahreszeit 2002 folgt einem Jahr, das auch im Nationalpark Šumava neue Spuren in der Landschaft hinterließ. Einerseits – ähnlich wie im Bayerischen Wald – sank nach Jahren die Brisanz des Borkenkäferproblems fast auf ein Grundniveau, weil sich die Situation besonders im Hochlagenwald deutlich entspannte. Andererseits brachten die Sommer- und Herbstmonate August und Oktober 2002 neue Naturereignisse mit sich. Im August sorgten Starkregenfälle mit Niederschlagsmengen bis 120 mm in 24 Stunden auch im Šumava für Hochwasser – wenn auch im Vergleich zu den verheerenden Schäden im Landesinneren mit weniger schlimmen Folgen. Der Respekt oder sogar die Angst vor den Kräften der Natur wurde deutlich geweckt.

Auch im Nationalpark Šumava wurden etliche Strassen und Waldwege, z. B. der bekannte Lehrpfad durch das Vydra-Tal, beschädigt und einige Brücken weggeschwemmt. Wie das Ausmaß der Gesamtschäden zeigte, hinterlassen die Naturkräfte in einer naturnahen bewaldeten Mittelgebirgslandschaft zwar neue Spuren in Form von veränderten Bach- oder Flussabschnitten, aber keine Schäden. Nicht zu vermeiden waren jedoch trotz Rettungsmassnahmen die starken Rückschläge an den einzigartigen Böhmerwald-Flussperlmuschel-Populationen. Manche Bäche oder Flüsse „verjüngten“ sich oder kehrten sogar zurück in die „alten“ Bach- oder Flusschleifen. Die Natur leistete in etlichen Fällen eigentlich kostenlos das, was bereits die im Nationalpark vorbereiteten Renaturierungsprojekte vorhatten.

Dies, gemeinsam mit dem nicht besonders schönen Herbstwetter und anderen Umständen – z. B. dem ansteigenden Währungskurs der tschechischen Krone – beeinflusste sicherlich auch den Sommertourismus im Nationalpark Šumava. Schätzungsweise um 20 - 25 % sanken die Besucherzahlen für das ganze Parkgebiet im Jahr 2002.

Deutlichere Folgen – jedoch in der sowieso besucherarmen Jahreszeit mit



dementsprechend reduzierter Resonanz – hinterließ im Park ein weiteres typisches Naturphänomen – der Sturmwind Ende Oktober 2002 fielen dem im Nationalparkgebiet wütenden, orkanartigen Sturm mit bis 115 km/h fast 200 000 Festmeter hauptsächlich Fichtenholz auf meist vernässten Waldböden zum Opfer. Besonders betroffen waren die fichtenreichen höheren Lagen um Železná Ruda, Modrava, Kvilda, bzw. um Strážný und Stožec im Süden des Parks. Das meiste Windwurf- oder Windbruchholz in den II. Managementzonen wird auch über den Winter teils aufgearbeitet, um die Schilanglaufloipen im Nationalpark, die weiterhin das Gross des Freizeitangebots für die Nationalparkbesucher im Winter darstellen, frei zu machen.

Mit Langlaufschiern in die Wintersaison

Auch im Winter 2002/03 stehen fast 340 km markierte Schirouten den Besuchern im Šumava zur Verfügung. Fast die Hälfte der Routen wird mit Loipenspurgeräten bei entsprechender Schneelage einmal wöchentlich gespurt. Man darf sich in dieser Wintersaison auch weitere Verbesserungen erhoffen, denn dank dem erfolgreichen Projekt „Bílá stopa“ (Weisse Spur) können im kommenden Winter fast 25

% mehr Geldmittel als im Vorjahr im Rahmen des PHARE-Programmes in die Loipenpflege investiert werden:

- ein neues Pistengerät mit 3,5 m Breite kommt besonders im südlichen Parkteil zwischen Strážný und Zvonková (Ostrand des Nationalpark Šumava), speziell in den Bereichen um Stožec und Nová Péc, zum Einsatz,
- das Loipennetz soll um weitere Spuren (teils Rundstreckenverlauf) auch im Vorfeld des Nationalparks – im Landschaftsschutzgebiet Šumava – erweitert werden, z. B. in der Umgebung von

das erste böhmische Dorf Kvilda auf einem Winterwanderweg zu erwandern – getrennt von Schilangläufern, die eine parallel gespurte Loipe benützen können. Wie im Bayerischen Wald oder in den Alpen stehen im Šumava viele geräumte Forstwege oder Strassen als klassische Winterwanderwege zur Auswahl.

Die Loipennetzerhaltung im Šumava obliegt den sog. Mikroregionen mit Beteiligung der Gemeinden, Unternehmer und anderer Interessierter. Auch die Nationalparkverwaltung Šumava leistet jährlich mit 100 000



Beim August-Hochwasser traten im Nationalpark Šumava selbst die Bergbäche großflächig über die Ufer.

Železná Ruda bzw. dem Fußgänger-Grenzübergang Ferdinandsthal, um Hojsova Stráž, um Zadov, Kašperské Hory, Lenora, Stožec u. a. – vom Grenzübergang Finshterau-Bucina aus wird es jetzt möglich sein, die sieben Kilometer lange Strecke in

CZK ihren Beitrag zum Gesamtbudget. Daneben sorgt sie für den Erhalt von z. B. Loipen-Überbrückungen, erbringt Infoservice-Leistungen, die neben Faltblättern in den Nationalpark-Infostellen im Winter auch auf der Nationalpark-Webseite

www.npsumava.cz, vor jedem Wochenende aktualisiert, abrufbar sind.

Im Winter werden weiterhin aus dem Bayerischen Wald kommenden Langläufern die vier bekannten Grenzübergänge zur Verfügung stehen: aus Zwieslerwaldhaus über Ferdinandsthal-Debrník am Westrand und Mauth-Bucina am Ostrand des Nationalparks Bayerischer Wald sowie weiter südlich die Loipen über die Grenze bei Bischofsreut nach České Zleby und Häidmühle nach Stožec. Kenner wissen jedoch, dass für die Erkundung der meist begehrten Böhmerwald-Hochebenen mit Langlaufschiern als Ausgangsorte die zentral gelegenen Ortschaften Kvilda, Modrava, Borová Lada, Nové Hute, Zadov bzw. Prášíly oder Srní doch besser geeignet sind.

Die Pflege der Loipen mitten durch das Nationalparkgebiet dient nicht nur den Besuchern, sondern auch der Natur. Deshalb wird empfohlen, nur die markierten Loipen zu benützen.

Kulturgeschichte beim Wintersport?

Neben den bekannten Naturschönheiten können die Wintererlebnisse im Nationalparkgebiet auch durch den Anblick der zahlreichen (mehr als 180) neu instandgesetzten, kleinen „Kultur-schmankerln“ im Gelände – manchmal entlang von markierten Wegen – bereichert werden. 2002 wurden nämlich weitere kleine Kulturdenkmäler wie Stein- oder Eisenkreuze unter Federführung der Nationalparkverwaltung Šumava im Rahmen eines Kulturerbe-Schutzprogrammes renoviert. Mit Unterstützung des Projektes „Schutz der kleinen Stein-denkmäler“ durch den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und dem Rotary Club wurden im Jahr 2002 in die Instandsetzung fast 600 000 CZK investiert, davon 350 000 CZK durch die Nationalparkverwaltung.

Die finanzielle Beteiligung durch Spenden in Höhe von 250 000 CZK aus den Händen des Rotary Club Praha, kofinanziert von den bayerischen Rotary Clubs in Freyung-Grafenau, Nürnberg und Würzburg, hat auch im Sinne der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit viel geleistet, wie



die allgemein positiven Rückmeldungen beweisen.

Beschränktes Parkplatangebot

Die hochgelegenen und schneesicheren Hochebenen im Nationalpark Šumava zählen zu den landesweit beliebtesten Schilanglaufgebieten Böhmens. Die Parkplätze werden im Winter wegen der hohen Schneelage meistens nur in den Ortschaften schneefrei gehalten, weshalb bei guter Schnee- und Wetterlage eine frühzeitige Ankunft zu empfehlen ist. Besonders in den wenigen Orten, wo die mit Ausnahme von Spicák bei Železná Ruda oder Zadov bei Stachy meistens nicht zu

anspruchsvollen Schilänge mit Schilift-Anlagen das Wintersportangebot noch attraktiver machen (z. B. in Kvilda, Nové Hutě oder Kubova Hut), sollte mit Parkproblemen gerechnet werden.

Nationalpark-Infostellen

Auch im Winter sind die Nationalpark-Infostellen in Kvilda, Borová Lada, Kašperské Hory, Rokyta bei Srní, Stožec, das gemeinsame Begegnungszentrum im Bahnhof Bayerisch Eisenstein bzw. die Gemeinde-Infostelle in Prášíly oder die in diesem Winter erstmals geöffnete, gemeinsame Gemeinde- und Nationalpark-Infostelle in Horská Kvilda

in Betrieb und erteilen die notwendigen Auskünfte über den aktuellen Loipenzustand bzw. bieten Infomaterial an. Im Gelände sind noch die auch mit Langlaufschiern ausgerüsteten Nationalpark-Ranger anzutreffen. Sie erteilen gerne - eventuell auch in deutscher Sprache - Auskünfte.

Es kann jedoch passieren, dass infolge der erwähnten massiven Windwurfschäden vom Oktober 2002 die notwendigen Massnahmen zur Holzaufarbeitung in den betroffenen Nationalpark-Gebieten im kommenden Winter 2002/2003 das Loipenangebot stellenweise und zeitlich befristet beeinträchtigen. In solchen Ausnahmefällen wird im Gelände darauf aufmerksam ge-

macht, eventuell werden sogar Ersatzrouten angeboten. Auch deshalb ist ein Blick auf die Webseiten des Nationalparks Šumava oder eine Anfrage direkt bei der Nationalpark-Wacht bzw. im Nationalpark-Infozentrum loh-

nenswert und ratsam. Man kann sich nur wünschen, dass die eventuell notwendig werdenden Beeinträchtigungen die winterlichen Erlebnisse im Nationalpark Šumava nicht schmälern.

Michal Valenta



Viele Informationsstellen haben auch im Winter geöffnet.

Freier Fluss für die „Große Deffernik“

Gemeinsames Renaturierungsprojekt von Nationalpark und Wasserwirtschaftsverwaltung

Während der Kolbersbach alle Quellzflüsse westlich des Kiesruck und südlich von Falkenstein und Lackenberg aufnimmt, münden die Quellbäche westlich der beiden Berge alle in die „Große Deffernik“. Die beiden bei Ludwigsthal in den Großen Regen einmündenden Bäche sind neben dem Kleinen Regen und seinen Zuläufen die wichtigsten Fließgewässer im Falkenstein-Rachel-Gebiet des Nationalparks Bayerischer Wald. Wie alle größeren Bäche des Gebiets wurden auch sie zur Holztrift vor allem im 19. Jahrhundert stark künstlich verändert, zum Teil begradigt und die Ufer durch Befestigung mit Holz und Steinen festgelegt.

Während für den Unterhalt der Gewässer III. Ordnung die Gemeinden zuständig sind, befindet sich die Zuständigkeit für formell ausgewiesene „Wildbäche“ bei den Wasserwirtschaftsämtern. Solche Wildbäche gibt es fast ausschließlich im Hochgebirge. Im Nationalparkgebiet gehören Großer und Kleiner Höllbach, Kleine und Große Deffernik dazu. Am Kolbersbach und seinen Seitenbächen (z. B. Schleicherbach) hatte deshalb die Gemeinde Lindberg die Trägerschaft für die Renaturierungsmaßnahme, die 2001 und 2002 unter Leitung der Nationalparkverwaltung umgesetzt wurde.

An der Großen Deffernik zwischen der Landesgrenze nördlich Zwieslerwaldhaus (Ferdinandsthal) und seiner Mündung nahe der B11 nördlich Ludwigsthal hat deshalb das zuständige Wasserwirtschaftsamt Deggendorf im Rahmen der Gewässerunterhaltung eine schrittweise Renaturierung seit dem Jahr 2000 auf der Grundlage einer genauen Kartierung im Rahmen einer Diplomarbeit eingeleitet. Alle Maßnahmen, die darauf abzielen, dem Gewässer wieder mehr Eigenentwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen, sind eng mit der Nationalparkverwaltung als Grund- und Gewässereigentümer und der Unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt Regen abgestimmt.

Während die Wasserwirtschaftsverwaltung mit ihrer Flussmeisterstelle Zwiesel den unmittelbaren Gewässerbereich bearbeitet, tritt die Nationalparkverwaltung



Kurz nach Beseitigung der Beschlächte (Uferverbauung) entstehen Prallufer und Kiesbänke.



Auch nach dem Umbau der Schwellen verbleiben offene Wasserflächen.

flankierend in der übrigen Talau in Aktion.

Eine erste größere Maßnahme war die Beseitigung von Fichtenreinbeständen im unmittelbaren Bachbereich im Herbst 2001, um einerseits wieder Platz für den ggf. sich nochmals verändernden und verzweigenden Bach zu schaffen und um andererseits nach der als Folge der Renaturierung zu erwartenden Wiedervernässung eine natürliche Auwaldentwicklung zu unterstützen. Außerdem bräut man dadurch Problemen mit Borkenkäfern vor, die bei Vernässung der labilen Fichtenbestände etwa als Folge von Sturmwürfen zu erwarten

wären. Von Natur aus standen entlang der Großen Deffernik vermutlich wesentlich mehr Erlen als heute, auf den trockenen Kiesbänken fanden sich sogar Kiefern, die bis auf wenige Reste dem Konkurrenzdruck der durch die Entwässerungswirkung geförderten Fichten nicht standhielten. Insgesamt wurden – auf fünf Flächen verteilt – auf etwa drei Hektar die Fichten entfernt und damit den Laubbäumen, den Kiefern und der Bodenvegetation wieder eine Chance gegeben. In den dichten dunklen Fichtenbeständen konnte sich kaum Bodenbewuchs entwickeln und der Zugang zum Wasser für Großvögel, wie etwa dem hier wieder vorkommenden Schwarzstorch wurde erschwert.

Ebenso wie die Wasserwirtschaftsverwaltung am Bach selbst, bemüht sich auch die Nationalparkverwaltung in der gesamten Talau, entbehrliche künstliche Bauwerke zu entfernen. Dazu gehören Betonrohre in den Seitenbächen oder die Betonmönche, die zur früheren Fischereinnutzung in die Triffläusen eingebaut wurden. Solche Bauwerke stellen für jegliche Wanderbewegungen von Gewässerebewesen, insbesondere Fische, oft gravierende, teils unüberwindbare Hindernisse dar. In diesem Jahr erfolgte deshalb der naturnahe Umbau der „Oberen Schwelle“ an der Staatsgrenze und der „Unteren Schwel-

le“ etwa 2,5 km weiter bachabwärts. Die Teiche bleiben durch die Umbaumaßnahmen erhalten. Das Überwasser fließt aber jetzt anstatt durch den Betonmönch über einen natürlichen Überlauf eines ehemaligen Seitengerinnes auf kürzestem Weg in den Bach zurück, so dass die Aue nunmehr wieder vernässt wird. Als weitere Maßnahme wurde die künstlich hergestellte Einmündung von Hinterem und Mittlerem Steinbach in

die Große Deffernik wieder an ihre ursprüngliche Stelle bei der „Forstersägbrücke“ zwischen Zwieslerwaldhaus und Schwellhäusl verlegt. Der Seitenbach fließt nun, um wieder ein Stück verkürzt, parallel zum Hauptbach und belebt auch dort auf rund 200 Metern Länge die Talau wieder neu.

Um die Talau der Großen Deffernik auch vor den Belastungen und Gefahren durch Fahrzeugverkehr und seinen Folgen zu schützen, wurde vorausschauend bereits unmittelbar nach der Nationalpark-Erweiterung der dortige Parkplatz und die maschinell gespurten Loipen vom Bachufer weg an den Rand der Talau verlegt. Auch eine Toilettenanlage am Parkplatz sorgt seit diesem Jahr dafür, dass die Belastung von Vegetation, Boden und Gewässern mit Fäkalien stark reduziert wurde.

Die eng aufeinander abgestimmten Maßnahmen der beiden staatlichen Verwaltungen schaffen durch den Wegfall der belastenden früheren Eingriffe eine Wiedergutmachung an der Natur. Zugleich schaffen sie für Menschen, Pflanzen und Tiere attraktivere und – wie man sie in einem Nationalpark erwartet – naturnahe Gewässer- und Waldlebensräume in der Talau der Großen Deffernik.

Hartmut Strunz

Von der Wasserwirtschaftsverwaltung durchgeführte Maßnahmen:

- Entnahme des Steinsatzes bei km 1,1 (unterhalb Brücke Schmalzbachstraße)
- Anlage von Fischotterpassagen an der Überführung B11, Deffernikbrücke und Forstersägbrücke
- Anbindung von Seitenrinnen unterhalb Forstersäge, u. a. zur Förderung der Bachlaufverzweigung
- Ersatz der Rampe aus Fichtenstämmen durch aufgelöste Blocksteinrampe zur Verbesserung der Gewässerdurchgängigkeit bei km 5,1 (Ableitung des „Schwellgrabens“ zur Schmalzbachschwelle am Schwellhäusl)
- Förderung der Gewässereigenndynamik durch Entnahme von Beschlächtbäumen und Schaffung von „Störbäumen“ bei km 5,2 – 5,8
- Auflassung der Ausleitung in die Obere Schwelle bei km 5,8 (Grenzübergang Ferdinandsthal)

Langfristige Zielsetzungen

- Weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Eigenentwicklung des Baches
- Entnahme von Längssicherungen (Beschlächte)
- Rückbau von Geländeaufschüttungen (z. B. alte Holzlagerplätze)
- Reaktivierung von Sekundärrinnen
- Umgestaltung der künstlichen Schmalzbacheinmündung bei km 2,0 bzw. Reaktivierung des ursprünglichen Bachlaufes



Ohne menschliche Eingriffe wächst in Deutschland überall Wald – auch auf den Schachten. Zur Freihaltung dieser kulturhistorisch wertvollen, ehemaligen Waldweiden werden heranwachsende Bäume gefällt und mit Pferden naturschonend entfernt.

Die Perlen im Waldmeer liegen dem Waldverein sehr am Herzen

Durch Entfernen des Fichtenaufwuchses bleiben die Freiflächen erhalten

Das Ziel, die Schachten, diese besonders wertvolle Kulturlandschaft des Bayerischen Waldes zwischen Falkenstein und Rachel, für alle Zeiten, besonders auch nach der Erweiterung des Nationalparks Bayerischer Wald zu sichern, bleibt ein besonders Anliegen des Bayerischen Wald-Vereins.

So brachten sich unter Führung von Georg Jungwirth aus Ruderting, Vorsitzender des Naturschutzbeirates der Organisation, mehr als 30 Helfer aus verschiedenen Sektionen am 21. September in eine besondere, von der Nationalparkverwaltung initiierte Aktion zur Schachtenpflege mit ein. Ziel der Aktion war der Jährlingschachten. Mit viel Einsatz und Eifer wurde die ehemalige Weidefläche von Jungwuchs befreit und so der Bestand des Schachtens gesichert und der Charakter dieser Fläche deutlich gemacht.

Mit dieser Aktion wurde auch eine gewisse Tradition der Sektion Lindberg, die sich seit vielen Jahren um die Sicherung des Lindberg- und Albrecht-Schachtens mit entsprechenden Maßnahmen verdient gemacht hatte, fortgesetzt.

Der Bestand dieser ehemaligen Weideflächen, die man auch oft gerne als „Inseln im Waldmeer“ bezeichnet, war nicht nur im Zusam-

menhang mit der Erweiterung des Nationalparks in Gefahr. Schon in den sechziger Jahren gab es seitens der Forstbehörden Bestrebungen, die Schachten aufzuforsten und aufzugeben.

Schon damals schritt der Bayerische Wald-Verein energisch ein und verhinderte diese Absichten mit Resolutionen, Aktionen und Eingaben. Hier hat sich vor allem die Sektion Zwiesel verdient gemacht.

Zu dieser Zeit waren die Schachten bei den Wandern und Naturliebhabern auch noch nicht so in Mode. Zu den Schachten gab es keine markierten Wege wie jetzt mit der Folge der „Übervölkerung“ der Schachten. Ganze Völkerwanderungen streben, besonders an sonnigen Tagen, hinauf zu den „Inseln im Waldmeer“ zwischen Falkenstein und Rachel. Damals führte auch der Hauptwanderweg des Bayerischen Wald-Vereins horizontal an den Schachten vorbei. Nur da und dort, wie zum Beispiel vom Lindbergsschachten, entdeckte man ein kleines Hinweistafel. So musste man die Schachten, sozusagen mit Karte, Kompass und Orientierungssinn verbunden, suchen und finden. Manch guter Tipp eines Wanderfreundes half oft weiter, um die kleinen Steige und Pfade zwischen den Schachten aufzufindig zu ma-

chen. Wie etwa den Horizontalsteig vom Lindbergsschachten zur alten Schwelle und zu den Hochschachten oder zum strittigen Filtz bzw. den Übergang vom Schachtenhaus am Kleinen Regen entlang zum ehemaligen Weiler Hirschbach.

Der Bekanntheitsgrad der Schachten wuchs erst in den letzten 30 Jahren, und nun gehört eine Schachtenwanderung nicht mehr ausschließlich zum Wanderprogramm der Leute im Zwieseler Winkel, sondern aus dem ganzen Bayerischen Wald.

Gefahr für die Schachten drohte nun auch aus der Sicht des Bayerischen Wald-Vereins im Zusammenhang mit der Erweiterung des Nationalparks. Die Natur ist nach den Intentionen des Parks sich selber überlassen, mithin würden auch die Schachten zuwachsen und verloren gehen. Eingriffe und Korrekturen wären nicht im Sinne der Verordnungen. Wieder war es ein Anliegen unserer Organisation, tätig zu werden für die Sicherung der Schachten und den Zugang zu gewährleisten. Dies wurde auch erreicht.

Die Bestandssicherung fällt, das ist die Meinung vieler Mitglieder, in die Verantwortung der Nationalparkverwaltung. So war die Aufforderung, sich in die Schachtenpflege einzubrin-

gen, zum Teil mit Skepsis und Ablehnung begleitet. Der Bayerische Wald-Verein sieht sich jedoch weiterhin in die Pflicht genommen. Das wurde auch in der letzten Sitzung des Hauptausschusses unserer Organisation deutlich gemacht. Die freiwillige Schachtenpflege wurde ausdrücklich begrüßt und fand die ungeteilte Zustimmung des Präsidiums und der Vorstandsmitglieder. In Abstimmung mit der Nationalparkverwaltung will man sich auch weiterhin in die Schachtenpflege einbringen. Für das Jahr 2003 sind auch schon zwei Termine fixiert. Am 20. September und am 18. Oktober will man sich unter Führung von Georg Jungwirth wieder zu Arbeitseinsätzen auf den Schachten treffen.

Damit will man auch deutlich machen, Verweigerung ist kein Weg. Mögen die Ansichten und Verärgerungen

über den Sinn der Erweiterung im Bayerischen Wald-Verein auch noch so geteilt sein, lenken und ändern kann man nur etwas, wenn man im Gespräch bleibt.

Eine Hausaufgabe freilich bleibt der Nationalparkverwaltung schon noch. Wie soll man künftig Schachten, die nicht in das offizielle Markierungssystem eingebunden sind, bewandern können, zumal nur sichtbar begangene Steige gesichert werden. Schon jetzt kann man Beispiele nennen, dass besonders reizvolle Steige nicht mehr begehbar sind, weil umgestürzte Bäume die Wege blockieren und versperren oder den Einstieg verhindern, ja unmöglich machen. Da ist Handlungs- und Erklärungsbedarf erforderlich. In der Präambel des Nationalparks ist vom „freien“ Zugang zu den Schachten die Rede.

Haymo Richter

Öffnungszeiten gastronomischer Betriebe im Nationalpark

Schwellhäusl	täglich
Scheuereck	täglich, Dienstag Ruhetag
Falkensteinhaus	ca. vom 26.12.02 bis 06.01.03, dann nur an den Wochenenden bis Anfang Mai
Waldschmidthaus	geschlossen bis Anfang Mai
Racheldiensthütte	geschlossen bis Anfang Mai
Lusenschutzhäusl	23.12.02 bis 10.01.03 (nicht 24.12.02)
NP-Wirtshaus	täglich
Schauenster der Region	täglich
	sonst Freitag, Samstag und Sonntag, restliche Wochentage nach Bedarf (wetterabhängig)

Sommer ade, Winter wir kommen

Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche im Waldspielgelände

Hallo, Ihr alle da draußen! Na, habt Ihr die wärmere Zeit des Jahres ausgiebig genossen? Eine Möglichkeit dazu hatten Ihr im September dieses Jahres, wo es im Waldspielgelände wieder hoch her ging. Bei mitgebrachten Würstchen, die nur darauf warteten, auf den Grill gelegt zu werden, und Sonnenschein stand Papier schöpfen, Töpfern und Malen mit Erdfarben auf dem Programm. So konnte jeder seiner Phantasie freien Lauf lassen und wirklich überraschende Ergebnisse kamen zustande: farbenprächtige Bilder, kleine Schüsseln, Figuren oder andere Gegenstände aus Ton und Papier. Es mangelte wirklich nicht an Kreativität. Oder hat schon einmal jemand von euch in Schreibwarenläden Papier gesehen, das mit bunten Fäden oder Konfetti durchzogen ist? Der Tag war ein voller Erfolg, denn wirklich jeder ist auf seine Kosten gekommen und konnte seine selbstgefertigten Schätze auch mit nach Hause nehmen?

Doch der Sommer ist längst vorbei und die kalte Zeit des Winters ist angebrochen. Eine Zeit, in der man sich am liebsten mit einer Tasse heißer Schokolade in eine Wolldecke gepackt vor den Kamin setzt, nachdem man vorher den ganzen Tag im Schnee herumtoht und die Wintersonne durch die

dicken Klamotten gespürt hat! Doch auch hier ist wieder eure Kreativität und euer Abenteuergeist gefragt, denn auch für den Winter haben wir uns ein paar Dinge überlegt, die euch hoffentlich länger in Erinnerung bleiben werden:

Am 12. Januar um 10.00 Uhr wollen wir mit euch im Schnee losziehen und nach Tierspuren Ausschau halten, denn ganz besonders in der kalten Jahreszeit lässt sich gut feststellen, was sich für Tiere in unserer Gegend überhaupt so herumtreiben. Anschließend heisst es dann: Lasst eure eigene Phantasie spielen und baut eigene Schneetiere, entweder welche, die wir als Spuren „gesehen“ haben, oder solche, wo Ihr meint, „die müsste es hier eigentlich auch mal geben...“

Am 16. Februar um 10.00 Uhr wollen wir dann mit euch Schneeschuhe bauen - und im Anschluss dann natürlich auch bei einem kleinen Spaziergang ausprobieren. Wollen doch mal sehen, ob wir es den Eskimos nicht nachmachen können!? Bei dieser Veranstaltung ist es allerdings notwendig, dass Ihr Euch bis spätestens zum 9. Februar (unter Tel. 08558 96150 am Hans-Eisenmann-Haus oder bei dominik.dippel@ionpv-bay.bayern.de) vorher anmeldet, damit wir wissen, wie viel Material wir besorgen müssen!!!!



Voller Konzentration beteiligen sich selbst die Kleinen am vielfältigen Programmangebot des Nationalparks.

Die letzte Winterveranstaltung findet dann am 16. März um 14.00 Uhr statt.

Dann haben wir eine Schneerallye für euch vorbereitet und es gibt tolle Preise

zu gewinnen! Mal schauen, wervon euch besonderes Talent zur Schatzsuche besitzt! Für alle drei Veranstaltungen gilt: Treffpunkt ist der große Parkplatz vor dem Waldspielgelände, und damit uns während dem Werkeln nicht zu kalt wird, gibt es zum Aufwärmen bzw. Warmhalten heiße Getränke für Groß und Klein und Gebäck für den kleinen Hunger zwischendurch! Wenn Ihr auf euer Lieblingsgebäck oder Lieblingsgetränk nicht verzichten wollt, könnt Ihr es natürlich auch selbst mitbringen.

Tja, wer von euch öfter Lust auf ähnliche Aktivitäten hat und im Alter von 9 bis 14 Jahren ist, der kann auch gerne bei der Gruppe der „Wildnisrebellin“ vorbeischaun, die sich im Winter jeden Donnerstag von 14:30 Uhr bis 16:30 Uhr und im Sommer von 15:30 Uhr bis 17:30 Uhr im Waldspielgelände zu wilden Abenteuern trifft und sich über neue Rebellin stets freut. (Auch hier ist der große Parkplatz vor dem Waldspielgelände der Treffpunkt!)

So, ich hoffe, Ihr habt Lust auf Abenteuer in der wilden Waldnatur bekommen. Vielleicht sehen wir uns dann schon im Januar und gehen gemeinsam auf Spurensuche. Ich freue mich auf euch!

Anna Rodikirchen



Einfallreicher und Kreativität ließen beim Töpfeln neben Vasen und Schalen auch „furchteinflößende“ Ton-Skulpturen entstehen.